

496

Samstag, 21. Februar 2015

Karnevalstraditionen



Die Beckumer Heischegänge haben eine lange Tradition. Dieses Bild entstand nach 1953.

Schellenkappe ist Beckumer Recht

Beckum (gl). „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“, heißt es in einem bekannten Karnevalsschlager. Doch in Beckum, bei der Bruderschaft der Bauknechte wirkte Karneval in früheren Zeiten noch länger nach.

Wie es sich bei Bruderschaften gehörte, kümmerte man sich und teilte brüderlich. Und so übernahmen die verschiedenen Bruderschaften, Zünfte und Vereinigungen in Beckum für ihre Mitglieder soziale Aufgaben, denn in alter Zeit war man auf die Solidarität anderer angewiesen.

Und so war bei den Beckumer Bauknechten der historische Heischegang zu Karneval nicht nur Selbstzweck, sondern kam auch den Minderbemittelten der Bruderschaft zugute. Denn in dieser über 500 Jahre alten Bruderschaft wurde Gemeinschaft besonders gepflegt.

Für die Karnevalsfeierlichkeiten hatten die Bauknechte in der Regel bis Aschermittwoch frei und nahmen dann im Stammlokal Barkhaus an der Oststraße ein abschließendes Katerfrühstück ein. Anschließend beglückten sie die Minderbemittelten der Bruderschaft mit den Überresten des Heischeganges. Das traf insbesondere auf Bratenfett zu, das beim Zubereiten der Mettwürste übrig blieb.

Denn gesammelt wurden hauptsächlich Eier und Würste, wie es schon im Heischelied: „Giw mi eine Pümmelwurst“ zum Ausdruck kam. Und Bratenfett gab es reichlich, weil seinerzeit die Schweine mit einer dicken Speckschicht gemästet wurden, was besonders fette

Mettwürste zur Folge hatte. Fettes Essen war kein Problem, denn durch die schwere körperliche Arbeit wurden reichlich Kalorien verbrannt. In alten Familienchroniken ist nachzulesen, dass beim Schlachten eine besonders lange Mettwurst für die Bauknechte gefüllt wurde. So auch bei Konrad Keck vom Nordwall, der gerne gab und die Heischegaben frühzeitig einpflante.

Wie es der Zufall will, tauchte in diesen Tagen ein mehr als 180 Jahre alter Sonderdruck des

„Westfälischen Merkur“ vom 2. Februar 1834 auf. Unter dem Titel „National-Forschungs-Zeitung der Freien Reichsstadt Beckum“ wird in einem mehrseitigen Artikel wortreich beklagt, dass die münstersche Karnevalsgesellschaft Freudenthal an der Aa sich erdreistet

„wider alle göttlichen und menschlichen Rechte, mit unerhörter Frevelhaftigkeit sich herausnehmen will, an Maria Lichtmess eine Schellenkappe zu tragen, worauf doch nur die Stadt Beckum ein uraltes, vom Kaiser und Reich verliehenes und stets als heilig bewahrtes Verbal- und Realrecht hat.“ Angeblich nahm die Beckumer Bevölkerung das sehr ernst, denn sie versammelte sich „zähneknirschend in großen Haufen und mit geballten Fäusten“ und konnte von der Polizei nur mit Mühe besänftigt werden.

Angeblich soll Kaiser Sigismund im 13. Jahrhundert den Beckumern das Privileg erteilt haben, Schellenkappen zu tragen. Verstöße wurden danach als Reichsrebellion angesehen.

Hugo Schürbüscher





Das Foto von 2014 beweist: Bis heute machen sich die Bauknechte am Rosenmontag auf den Weg.

Fordern, nicht betteln

Kaiser Sigismund war ein lebenslustiger Mensch. Er lebte im 14. Jahrhundert und war laut humoristischer Überlieferung 100 Jahre zuvor in Beckum, was wohl mit den Beckumer Anschlägen zu erklären ist.

Die Heischegänge der Bauknechte waren uralter Brauch, dem verschieden Rituale vorausgingen. So fand ein sogenannter Pulverkesabend statt, bei dem Pastillen in Tütchen verpackt wurden, um am Rosenmontag verteilt zu werden. Spendenunwillige bekamen stattdessen einen Nagel in den Absatz geschlagen. An Maria Lichtmess, 2. Februar, wurde in einer feierlichen Messfeier der verstorbenen Mitglieder gedacht. Gleichzeitig war dies der Tag der Rechnungslegung, also quasi der Kaptanstag der Bauknechte.

Auf dem sogenannten Schmiedenachmittag bedankte sich das

Schmiedehandwerk bei der Bruderschaft, denn die Bauknechte als Gespannführer der Fuhrwerke waren eine treue Kundschaft. Sie hatten dafür zu sorgen, dass die Hufe der Zugtiere regelmäßig neu beschlagen wurden. Während am Rosenmontag die Heischegänge stattfanden, führten die Bauknechte am Klingeldienstag in einem großen Umzug ihre landwirtschaftlichen Gerätschaften vor.

Auch heute wird noch geheischt, ein uraltes Recht etwas zu fordern, nicht zu erbetteln, was übrigens auch andere Gilden und Zünfte ausübten. Das Wort ist im mittelhochdeutschen „eischen“ begründet. Damals gab es den Stadteischer, der Zölle und Steuern eintrieb. Die Bruderschaft der Beckumer Bauknechte heischt heute für kulturgeschichtliche Belange, wovon nicht nur in Beckum viele Zeugnisse zu finden sind. (os)